



Matthew L. Tompkins

Die Kunst der Illusion ★★★★

Magier, Spiritisten und wie wir uns täuschen lassen

Aus dem Englischen von Petra Frese

Dumont 2019 · 224 S. · 34.00 · 978-3-8321-9960-9

Von Weihnachten 1823 bis zum 2. Januar 1824 besuchte der Schriftsteller August von Platen seinen verehrten Kollegen Jean Paul in Bayreuth. Der Besuch verlief nicht ganz so, wie sich Platen das vorgestellt hatte. Hinzu kam auch noch das: „Ich war“, schreibt Platen am 30. Dezember in seinem Tagebuch, „gerade sehr mit Zahnweh geplagt und Jean Paul magnetisierte mich.“ Der tierische Magnetismus, den

der Arzt Franz Anton Mesmer ‚erfunden‘ und als Grundlage einer neuen, ans Wunder grenzenden Heilmethode propagiert hatte, war in allen Salons und literarischen Zirkeln im Gespräch. Manch einer versuchte sich als Magnetiseur. Die Literaten waren besonders interessiert und der Mesmerismus ist seitdem immer wieder in der Belletristik aufgetaucht. Man findet ihn, um nur einige Beispiele zu nennen, in Erzählungen von E. T. A. Hoffmann und Edgar Allan Poe, im Roman *Der liebe Augustin* von Horst Wolfram Geißler und in dem Roman *Der Zauberbaum* von Peter Sloterdijk. Jean Paul war als Magnetiseur allerdings nicht sehr erfolgreich: „Es half für einen Augenblick, kam aber später in der Gesellschaft wieder.“ Nun mussten die Damen eingreifen: „Doch wussten mir die Damen so viele Mittel anzuraten, dass ich mir wirklich eine ruhige Nacht verschafft und auch heute nicht gelitten habe.“

Mit Mesmer beginnt auch das Buch von Tompkins. „Der deutsche Arzt, der sich für Astronomie interessierte, stellte sich die Lebensenergie des menschlichen Körpers als eine Art magnetische Flüssigkeit, ‚Fluidum‘ genannt, vor. Geriet sie aus dem Gleichgewicht, führte das zu Erkrankungen. (...) Er versuchte mit Hilfe von Magneten die Körpersäfte seiner Patienten zu manipulieren und sie so zu heilen. Später verzichtete er auf die Magneten, weil er meinte, mit seiner eigenen Körperenergie magnetische Kräfte herrufen zu können.“ (S. 18f.) Mesmer hatte Erfolg, auch wenn man ihn doch wohl als einen Scharlatan bezeichnen kann. Gleichwohl war er doch von etwas anderer Art als Harry Houdini, der etwa ein Jahrhundert später u.a. als Entfesselungskünstler aufgetreten ist. Aber er betätigte sich auch als Medium, als „King of Cards“, dann er sah er seine Aufgabe darin, falsche Medien zu entlarven. „Das Enthüllen spiritistischer Tricks fand nicht nur bei seinen Auftritten statt; jenseits der Bühne schlich er sich oft, als alter Mann verkleidet, in Séancen, um Medien Fallen zu stellen, sie zu stören und unzählige von ihnen bloßzustellen.“ (S. 93)



Es geht um „Magier, Spiritisten“, wie es im Untertitel des Buches heißt. Tompkins hätte m. E. etwas genauer zwischen den ganz unterschiedlichen Spielarten dieser ‚Persönlichkeiten‘ unterscheiden sollen, was aber zugegebenermaßen nicht einfach ist. Insgesamt geht es ihm um „Irreführung“, wozu sehr viele Mittel eingesetzt werden können. Und wir Menschen lassen uns gerne irreführen. Hier erläutert Tompkins zumindest einen grundsätzlichen Unterschied: „Dabei stellen sich Zauberer wie Hellseher und Medien als außergewöhnliche Menschen dar, die unmögliche Phänomene bewirken können. Doch im Gegensatz zu spiritistischen Medien verweisen Zauberer darauf, dass sie diese Phänomene mithilfe von Tricks und Illusionen erreichen.“ (S. 14)

Tompkins kennt sich aus. Er arbeitet an der Universität Oxford im Bereich experimenteller Psychologie. Es geht ihm vor allem um die „Täuschbarkeit des Verstandes“. Er hat als Zauberer gearbeitet und ist Mitglied des „ehrwürdigen Magic Circle“ in London. Ganz allgemein betrachtet, ist sein Besuch ein Panoptikum dieser Phänomene, unterteilt in fünf Akte: 1. Mesmerismus und Spiritismusphänomene, 2. Meistermagier, 3. Erkundung des Spiritismus, 4. Parapsychologieforscher, 5. Psychologie der Illusion. Wir haben hier auch ein schönes Bilderbuch, in dem beeindruckend mit Fotos, Plakaten und anderen Dokumenten viele Meister der Magie und ihre Machenschaften präsentiert werden. Hier einige Bildunterschriften: „Der deutsche Zauberer Jakoby-Harms wird aus diesem Bild von 1866 anscheinend vom Anblick schwebender Instrumente überwältigt.“ (S. 30) „Ein Plakat von 1865 bewirbt in London die Darbietung der Davenport. Fest verschnürt wurden die Brüder in einen Schrank mit Musikinstrumenten gesetzt.“ Mysteriöse Weisen erklingen, aber natürlich können sie sich befreien. (S. 67) Tompkins Schilderungen führen vom 19. über das 20. Jahrhundert bis heute. Wir erfahren z. B. von der Selbstenthauptung eines Harry Kellar und von den Tricks des Uri Geller. Wir lesen auch von den Schwestern Janet und Margaret Fox, die 1977 ihre Familie, Freunde und ernsthafte Forscher gefoppt haben. (S. 190f.) Auf dem Titel sehen wir den Zauberer William S. Marriott (Lebensdaten unbekannt, Foto von 1910), es sieht so aus, als werde er „von materialisierten Händen ergriffen“. Wir begegnen ihm noch einmal auf einer Doppelseite (S. 32f.), hier wird er angeblich „Zeuge einer weiblichen Erscheinung mit ‚Geistervogel‘ und Blumen“. Hier und anderen Stellen wird klar, dass Tompkins die meisten Beispiele aus der angelsächsischen Welt präsentiert. So lesen wir hier kein Wort über Allan Kardec (d. i. Hippolyte Léon Denizard Rivail, 1804–1869), den ‚Vater‘ des Spiritismus in Frankreich.

Wie schon gesagt: Wir lassen uns gerne irreführen. Ich würde aber nicht so weit gehen wie Gustav Kuhn (Zauberer und später kognitiver Psychologe), von dem Tompkins einen Satz aus dem Jahr 2016 zitiert: „Es hat sich gezeigt, dass fast unsere gesamte Wahrnehmung eine Illusion ist, ob wir nun die Straße hinuntergehen oder versuchen, den neuesten Kartentrick durchschauen.“ (S. 208) Das schön gestaltete Buch (rotes Halbleinen mit Goldprägung!) ist das ideale Geschenk für alle, die sich für solche Phänomene interessieren. Vor allem ist es ein faszinierendes Bilderbuch. Denn leider wurde für dieses Buch eine viel zu kleine Schrift gewählt. Das erschwert leider die Lektüre.